

Vorsorgen mit Sorgenkindern

Schritt für Schritt zur Testamentsgestaltung. Von *Dr. P. Baltzer*, Notar, und *Dr. M. Reisnecker*, Notar. Reihe „Aktuelles Recht für die Praxis“. Verlag C. H. Beck, München. 2012. Kart. 264 S. 59,- €.

Mitte 2012 ist in der Beck'schen-Reihe „Aktuelles Recht für die Praxis“ das zu besprechende Werk von *Dr. Peter Baltzer*, Notar in Weiden/Oberpfalz, und *Dr. Manfred Reisnecker*, Notar in Weilheim, erschienen. Dem Werk liegt die vollkommen richtige Erkenntnis zu Grunde, dass bestimmte Testamente, die zwar von der Ausgangssituation der Erblasser her an sich keinerlei Gemeinsamkeiten aufweisen, gleichwohl sehr ähnlich ausgestaltet sind. Konkret geht es um die Kombination von Vor- und Nacherbschaft bzw. Vor- und Nachvermächtnissen und Testamentsvollstreckung, wie sie insbesondere für Behinderten-, Überschuldeten-, Geschiedenen- und Patchworktestamente typisch ist. Diese Testamente und die im Hintergrund sowohl im Allgemeinen wie im Speziellen vorzunehmenden komplexen Überlegungen sind Gegenstand des Buches. Dementsprechend verstehen *Baltzer* und *Reisnecker* unter Sorgenkindern geistig und/oder körperlich behinderte Kinder, verschuldete, langfristig arbeitslose, verschwenderische, arbeitsunfähige sowie einseitige Kinder. Hinzu kommen mit dem Erblasser zerstrittene Kinder.

Das Buch umfasst 256 Seiten. Inhaltlich ist es in vier Teile gegliedert. In einem kurzen ersten Teil (S. 3 – 13) beschreiben die Autoren den Weg von der Sachverhaltserfassung bis hin zur Ausgestaltung des individuellen Testaments. Die dabei anzustellenden Überlegungen erläutern *Baltzer* und *Reisnecker* anhand eines komplexen Beispielfalles, den sie im weiteren Verlauf einem roten Faden gleich immer wieder aufgreifen. Der zweite Teil (S. 15 – 46) ist den gesetzlichen Grundlagen gewidmet. Behandelt werden die Grundzüge der gesetzlichen und der gewillkürten Erbfolge, die Instrumente der Testamentsgestaltung und die rechtlichen sowie steuerlichen Besonderheiten von Berliner Testamenten. Anschließend beleuchten die Autoren das Pflichtteilsrecht. Detailliert gehen sie auf sämtliche relevanten Punkte ein bis hin zum Erb- und Pflichtteilsrecht von vor dem 1. 7. 1949 geborenen nichtehelichen Kindern für Erbfälle ab dem 29. 5. 2009. Der dritte Teil des Buches (S. 47 – 157) steht unter der treffenden Überschrift „Nachlassplanung bei Sorgenkindern – Ziele und Gestaltungsinstrumente“. *Baltzer/Reisnecker* behandeln u. a. den Bereich der Pflichtteilsreduzierung und -vermeidung. Gedanklich sehr klar differenzieren sie zwischen einvernehmlichen Ansätzen und einseitigen Maßnahmen. Bei letzteren legen sie praxisgerecht einen Schwerpunkt auf § 2325 BGB; sie erläutern umfassend und differenziert die Feinheiten des Pflichtteilsergänzungsrechts einschließlich familien- und gesellschaftsrechtlicher Gestaltungsmöglichkeiten und einer eventuellen Flucht in eine andere Rechtsordnung. Anschließend setzen sie sich mit Vor- und Nacherbschaft, Vor- und Nachvermächtnissen und dem Recht der Testamentsvollstreckung auseinander. Im vierten Teil (S. 157 – 256) ändern sie komplett den Blickwinkel resp. die Darstellungsweise und behandeln die o. g. „Sorgenkinder-Testamente“. Ebenso umfassend wie detailliert gehen sie auf den jeweiligen Hintergrund und Einsatzbereich der verschiedenen Testamentstypen ein, beleuchten die in der Literatur diskutierten Abwandlungen mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen und geben zahlreiche Musterformulierungen an die Hand.

Im Ergebnis haben *Baltzer* und *Reisnecker* ein empfehlenswertes, weil auch die Details beleuchtendes Werk zur Testamentsgestaltung verfasst. Hierfür gebührt ihnen hohe Anerkennung. Das gilt auch für die zahlreichen Fallbeispiele, Formulierungsvorschläge und praxisgerechten Empfehlungen, die das gesamte Werk durchziehen. Ob sie allerdings die interessierten Laien erreichen, die sie laut Vorwort in

erster Linie ansprechen wollen, bleibt abzuwarten. Dieser Personenkreis dürfte sich mit dem Buch angesichts der Fülle an Informationen und taktischen Überlegungen eher schwer tun. Das gilt auch auf Grund der zahlreichen Querverweise im Text, die es speziell im vierten Teil immer wieder erforderlich machen, nach vorne zu blättern (Empfehlung für eine zweite Auflage: ein erläuternder Satz im Fußnotenapparat verbunden mit dem Querverweis würde die Anwenderfreundlichkeit sicherlich erhöhen). Von daher kann man zwar mit den Ausführungen zu einem bestimmten Testament starten. Hierfür empfiehlt sich das Werk allerdings nur bedingt, weil der Lesefluss immer wieder durchbrochen wird. Ausgesprochen interessant dürfte das Buch dagegen für die zweite Zielgruppe sein, nämlich für „Juristen, die (...) sich einen ersten Überblick verschaffen wollen“. Hier macht das Buch allerdings nicht halt. Nicht nur für sie bietet es einen hervorragenden Einstieg in einen der anspruchsvollsten Bereiche des gesamten Erbrechts, die Gestaltung komplexer Testamente.

*Dr. Hans Hammann, RA/FAErbR/Mediator,
Voelker & Partner, Reutlingen*

Der sozialhilferechtliche Nachranggrundsatz bei testamentarischen Zuwendungen an ein behindertes Kind

Von *N. E. Kenitz*. Reihe: „Studien zum Erbrecht“, Bd. 12. Verlag Dr. Kovac, Hamburg. 2012. Kart. 216 S. 79,80 €.

Kübler 1995, *Kaden* 1996, *Wietek* 1996, *Engelmann* 1997, *Settergren* 1998, *Schumacher* 2000, *Juchem* 2002, *Baltzer* 2006, *Menzel* 2007, *May* 2008 und nun 2012 *Natalie Emanuela Kenitz*: Die Dissertationen, die sich unmittelbar oder mittelbar mit dem Themenbereich „Behindertentestament“ befassen, können mit den Fingern beider Hände nicht mehr gezählt werden! Unter ihnen finden sich Monographien, die zum grundlegenden Verständnis dieses kautelarjuristischen Gestaltungsinstruments beigetragen haben oder dessen Weiterentwicklung und vertiefte Durchdringung vorangebracht haben. Welchen Stellenwert hat hier die Untersuchung von *Kenitz*? Die Arbeit hat weitgehend kompilatorischen Charakter.

Als Fundament der Untersuchung werden zunächst erb- und sozialrechtliche Vorfragen zum Verständnis des Gestaltungsinstruments „Behindertentestament“ erläutert (Kap. A. und B.). Verdienstvoll ist hier, dass *Kenitz* die Bedeutung der im Sozialrecht diskutierten Frage erkennt, ob es sich bei einer Erbschaft um Vermögen oder Einkommen im sozialrechtlichen Sinne handelt. In der erbrechtlichen Literatur zum Behindertentestament wird diese grundlegende Vorfrage teilweise noch immer vernachlässigt. Problemlage und Streitstand hierzu referiert die Autorin verständlich und zieht zutreffende Schlüsse für die erbrechtliche Praxis.

Hierauf stellt die Autorin die unterschiedlichen Herangehensweisen und Lösungsansätze des Konflikts zwischen erbrechtlicher Testierfreiheit und sozialrechtlichem Nachranggrundsatz für ein einseitiges Testament dar und bewertet sie (Kap. D.). Dieser Abschnitt, der den Hauptteil der Arbeit bildet, untersucht also die in Wissenschaft und Praxis diskutierten Gestaltungsvarianten: Enterbungslösung, Pflichtteilsverzicht, Pflichtteilsentzug, Erbschaftslösung, Vermächtnislösung, umgekehrte Vermächtnislösung, Auflagenlösung, Pflichtteilsbeschränkung in guter Absicht. Anschließend werden vergleichbare Untersuchungen zum gemeinschaftlichen Testament und namentlich der Beerbung nach dem Erstversterbenden vorgenommen (Kap. E.): Berliner-Modell-Lösung, Vor- und Nacherbschaftslösung, Trennungsmodell, gemeinschaftliche Vermächtnislösung, gemeinschaft-

(Fortsetzung auf S. XVI)